2. P. DIEPGEN, *Geschichte der Medizin*, II. Band, 1. Hälfte: *Von der Medizin der Aufklärung bis zur Begründung der Zellulärpathologie (etwa 1740 bis etwa 1858)*. Zweite, ergänzte und erweiterte Auflage. Mit 22 Abbildungen. 272 Seiten. Verlag de Gruyter, Berlin 1959. DM 28.—.

DIEPGENS *Geschichte der Medizin* in zweiter Auflage weist alle Vorteile der ersten auf: Versuch einer Einordnung des medizin-geschichtlichen Lebenskreises in die politische, kulturelle, technische und soziologische Geschichte der von Diepgen behandelten Zeitabschnitte, klare Gliederung, reiche Kenntnis der maßgebenden Persönlichkeiten und Probleme. Wenn auch Medizingeschichte dadurch noch nicht zu einem integrierenden Bestandteil der allgemeinen Geschichte wird, ein Problem, das nicht nur Medizinhistoriker, sondern die allgemeine Geschichtsforschung mehr interessieren sollte, so liegt das besondere Verdienst von Diepgens Darstellung doch gerade darin, daß er die in diesem Band behandelte Zeitepoche der Medizingeschichte in den allgemeinen Geschichtsrahmen – etwa von VOLTAIRE bis MARX – hineinzustellen sucht.

Diese in philosophischer, dichterischer, naturwissenschaftlicher und technischer Hinsicht besonders reiche Periode hat, wie es Diepgen aufzeigt, in vielseitiger Weise auf die medizinische Theorie und Krankheitsauffassung eingewirkt, so sehr, daß wir von einer rationalistischen Medizin, einer romantischen Medizin usw. zu sprechen tatsächlich berechtigt sind. Im weiteren galt es gleichzeitig, den Untergrund der die Medizin beherrschenden Strömungen aufzuspüren und medizinhistorisch zu bewerten, vor allem zu der seit dem griechischen Altertum fortbestehenden humoralpathologischen Lehre Stellung zu nehmen, wie es Diepgen am Beispiel des an sich streng morphologischen großen Pathologen ROKITANSKY gezeigt hat, und ihre Überwindung durch die Zellulärpathologie VIRCHOWS.

Jeder Medizinhistoriker, der einen Überblick über größere Epochen zu geben versucht, wird die Akzente bald mehr so, bald anders setzen – denn niemand vermag seine Subjektivität zu überspringen. Diepgen hat sich bemüht, in dieser Hinsicht Maß und Form zu wahren, was ihm bei seinen reichen Kenntnissen nicht schwerfallen konnte.

Auf Einzelheiten einzugehen, mangelt der Raum. Nur soviel, daß S. 18 im Zusammenhang mit OKEN auch GEORG BÜCHNER als vergleichender Anatom genannt werden dürfte, dessen *Mémoire sur le système nerveux du barbeau* von JOHANNES MÜLLER hoch geschätzt wurde. Oder S. 27 hätte man von NOVALIS, dessen Krankheitsauffassung doch viel Interessantes bietet, gern etwas mehr gehört, S. 30 hätte vielleicht auch J.J. WEPFER als Gehirnpathologe genannt werden dürfen. Auch sind S. 80 BROWN und RÖSCHLAUB im Hinblick auf ihre damalige Bedeutung etwas knapp behandelt worden. Mit vollem Recht wird ZIMMERMANN als vom Rationalismus durchdrungen bezeichnet und geschickt mit dem «Romantiker» C. G. CARUS konfrontiert. Der sehr positiven Beurteilung

von PURKINJES (S. 106) kurz erwähnten mikroskopischen Untersuchungen möchte ich beistimmen.

Diese wenigen Bemerkungen stellen keine Kritik dar, sondern bilden lediglich einen Rahmen der Subjektivität nicht überschreitende Meinungsäußerung. Alles in allem kann Diepgens *Geschichte der Medizin*, der ich einen guten Fortgang in 2. Auflage wünsche, nur empfohlen werden.

H. Fischer

3. ASCHOFF/DIEPGEN/GOERKE, *Kurze Übersichtstabelle zur Geschichte der Medizin*. Siebente, neubearbeitete Auflage von P. DIEPGEN und HEINZ GOERKE. 85 Seiten. Springer-Verlag, Berlin/Göttingen/Heidelberg 1960. DM 13.50.

Die *Übersichtstabellen zur Geschichte der Medizin* haben seit dem Erscheinen der ersten, von LUDWIG ASCHOFF verfaßten Auflage sich steigender Beliebtheit erfreut. Eine zeitgemäße Erneuerung und Ergänzung war aber dringend notwendig. Erfreulich, daß in dieser neuesten Auflage der Versuch gemacht wurde, die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts in die «Tabelle» einzubeziehen. Diese schwierige, weil in diesem halben Jahrhundert fortschreitender Spezialisierung viel Kleinarbeit erfordernde Aufgabe scheint in dieser siebenten Auflage noch nicht recht gelungen zu sein. Nur als Beispiel sei gesagt, daß wenn es auch nicht eine zentrale Aufgabe der «Tabelle» darstellt, über das Gebiet der Physiologie eingehender zu berichten, erscheint es doch sehr bedauerlich, daß die seit vielen Jahrzehnten auf dem Gebiet der Physiologie führende Cambridger Schule überhaupt mit keinem Wort erwähnt wurde (STARLING wird nur als Hormonforscher, nicht als Erforscher des Kreislaufs erwähnt). Vergeblich sucht man nach den Namen der für die Klinik grundlegend wichtig gewordenen Namen von TH. LEWIS, J. BARCROFT, A. V. HILL, CH. SHERRINGTON usw. Neben OTTO LOEWI vermißt man den Namen von H. H. DALE.

Wenn die deutsche Forschung der letzten fünfzig Jahre in den Vordergrund gerückt wurde, liegt gerade darin ein sehr sichtbarer Mangel an internationaler Proportionalität, da der Hauptakzent medizinischer Forschung z.B. auf biochemischen, aber auch auf andern Gebieten mindestens der letzten zwanzig Jahre im anglo-amerikanischen Wissenschaftsbereich gesehen werden muß. Durch einen Ausbau dieses für den heutigen Leser entscheidend wichtigen Schlußabschnittes kann diesem Manko in einer kommenden Auflage abgeholfen werden.

H. Fischer

4. B. VALENTIN, *Geschichte der Orthopädie*. Mit 142 Abbildungen, 288 Seiten. Verlag Thieme, Stuttgart 1961. DM 39.60.

Eine selbständige Geschichte der Orthopädie gab es bis zum Erscheinen dieses Buches nicht. In NEUBURGER-PAGELS *Handbuch der Geschichte der Medizin*, Band 3, wurde durch EWER die Geschichte der Orthopädie auf wenigen Seiten abgehandelt. Und dabei blieb es bis heute.